

Verhaltensstörungen durch Schmerzen

Kein Kopfproblem

Angst, Aggressionen und Hyperaktivität, all das können Anzeichen für Schmerzen sein, denn oft hängen psychische Probleme eng mit körperlichen Beschwerden zusammen. So wie bei Shari, die sich weigerte, aus ihrem Napf zu fressen, oder Luna, die plötzlich Aggressionen gegen Artgenossen zeigte Text: Aline Müller

Eigentlich war Shari, eine vierjährige Border-Collie-Hündin, immer fröhlich und verspielt. Doch vor einiger Zeit kam der Tag, an dem Shari nicht mehr fressen wollte. Das heißt, eigentlich wollte sie nur aus ihrem Napf nicht mehr fressen, denn Futter aus der

Hand nahm sie dankend an, und auch bei der Zubereitung der Mahlzeit war sie voller Vorfreude. Doch kaum stand der Napf auf dem Boden, wagte sie sich nicht mehr heran. Ihre Besitzer waren ratlos. Ein Hund, der seinen Napf verweigert, das gleiche Futter aber aus der Hand frisst? War Shari nun

einfach verwöhnt? Auch Artgenossen gegenüber reagierte sie auf einmal ganz anders. Die Hündin zog sich zunehmend zurück und hatte keine Lust mehr, mit ihren Menschen oder mit anderen Hunden zu toben. Sobald sie zum Spiel aufgefordert wurde oder ein Hund auf sie zugerannt kam,



Eine fachmännische osteopathische Behandlung kann auch Verhaltensprobleme bessern

LUNA, 7 JAHRE ALT

Die Podenco-Hündin aus Spanien wurde von Tierschützern befreit. Luna hat ein liebevolles Zuhause gefunden, hat jedoch nie besonderes Vertrauen in Menschen im Allgemeinen aufbauen können. Mit der Zeit zeigte die Hündin Aggressionen gegenüber Artgenossen. Auch zeigte sie deutlich Unbehagen und Abwehrreaktionen bei der Berührung des Rückens und der Hinterbeine. Als Luna beim Spaziergang über ein Feld jagte, brach sie nach einem kurzen Spurt schreiend zusammen und rannte nach Hause. Sobald die Besitzerin zum Gassigehen in den Feldweg einbiegen wollte, war ein Weiterkommen mit Luna unmöglich. Daraufhin wurde Luna im Rückenbereich geröntgt und es wurde Arthrose mit zunehmender Versteifung der Wirbel festgestellt. Zudem hat sie schwere Arthrose in den Hüftgelenken. Die Besitzer entschieden sich gegen eine Operation, und sie wurde auf Schmerztherapeutika eingestellt. Eine Verbesserung gab es, aber die Schmerz- und Panikattacken traten in unregelmäßigen Abständen weiter auf. Daraufhin ließen sie den Hund zusätzlich osteopathisch, physiotherapeutisch und mit Akupunktur behandeln. Zudem wird immer noch regelmäßig mit einer Hundetrainerin an der Bindung zu den Besitzern gearbeitet. Lunas Panikattacken beim Spaziergang treten nur noch selten auf. Auch Artgenossen gegenüber ist sie viel aufgeschlossener. Ein Zusammenbruch mit starken Schmerzen ist nach wenigen Monaten seit Beginn der Behandlung nicht mehr aufgetreten.



Wenn jede Berührung schmerzt, möchte sich der Hund am liebsten verkriechen

„Einige Hunde entwickeln sogar eine Ballphobie“

duckte Shari sich, legte sich auf den Boden oder versteckte sich hinter einem ihrer Menschen. Schon einige Zeit zuvor begann Shari auf dem linken Vorderbein zu lahmen. Der Tierarzt konnte anfangs nichts feststellen. Die Lahmheit verstärkte sich zusehends, und schließlich diagnostizierte der Veterinär die Entzündung einer Sehne mit zusätzlicher Reizung des Nervs am Vorderbein. Die Hündin bekam Schmerzmittel und Entzündungshemmer, doch die Symptome blieben – körperlich und psychisch.

Hilfreiche Röntgenbilder

Osteopathie, Physiotherapie und Akupunktur wurden durchgeführt. Auf Anraten der Osteopathin wurden die gesamte Wirbelsäule und die Hüfte geröntgt. „Auf den Bildern waren stark fortschreitende Verknocherungen der Wirbelsäule zu sehen, die im Übergang von der Halswirbelsäule zur Brustwirbelsäule

so stark waren, dass ein Senken des Kopfes bis auf Napftiefe nicht ohne Schmerzen möglich war“, erinnert sich Osteopathin Tanja Endres. „Auch waren die Austrittslöcher an der Wirbelsäule so stark verengt, dass ein Dauerreiz auf den dort austretenden Nerv ausgelöst wurde. Die Schmerzen strahlten dadurch bis ins linke Vorderbein.“

Wenn jede Bewegung schmerzt

Nicht selten sind Schmerzen Auslöser für Verhaltensprobleme wie Angst, Aggression oder Hyperaktivität. Einige Hunde reagieren auf Schmerzen mit gesteigerter Flucht tendenz und Angstreflexen. Das kann in eine Hypersensibilität gegenüber schnellen Bewegungen oder lauten Geräuschen ausarten, die wie ein Verstärker die Angstattacken verschlimmern können. „Zudem kann es sein, dass die Schmerzen bei bestimmten Bewegungen gehäuft oder plötz-

lich auftreten, was zu einer Verknüpfung mit der aktuellen Situation einhergehen kann“, so Tanja Endres.

Stellen Sie sich vor, Sie werfen dem Hund ein Bällchen. Plötzlich spürt der Hund >>

TANJA ENDRES



Die Osteopathin bietet auch Akupunktur

für Hunde an. Sie hat schon einige Vierbeiner behandelt, bei denen Schmerzen die Ursache für Verhaltensstörungen

waren. Ihre Erfahrung hat gezeigt, dass eine enge Zusammenarbeit mit Tierärzten und Hundepsychologen oder spezialisierten Trainern dem betroffenen Hund am besten helfen.

www.tanja-endres.de



Nach einer erfolgreichen Behandlung gewinnt der Hund neue Bewegungsfreude

Verlosung
Wir verlosen zwei Plätze für ein Praxisseminar zum Thema Verhaltensstörungen und Schmerzen. Mehr dazu gibt es in den News auf Seite 7.

Fotos: DIM/Meike Böltz (1), Nicole Knor (1), Alexandra Pfau (1), Mareike Wegner (1), IMAGO (19), Privat (1)

NAYELI, 3 JAHRE ALT

Die Golden-Retriever-Hündin ist ein sehr sensibler Hund, und sie **scheint immer unter Strom** zu stehen. Selbst zu Hause findet sie wenig Ruhe. Dummyarbeit und Mentaltraining sind Nayelis Vorlieben. Allerdings ließ sie sich beim Training schnell durch äußere Einflüsse ablenken, und sie hatte Konzentrationsprobleme. Bei lauten Geräuschen verfiel die Hündin in Panik, und sie reagierte empfindlich auf Berührungen. Ein Tierarzt stellte eine Funktionsstörung der Schilddrüse fest. Nayeli wurde medikamentös eingestellt. Der Erfolg war mäßig. Eigeninitiativ wurde eine osteopathische Behandlung und Akupunktur mit einbezogen. Bei der Untersuchung wurden Wirbelblockaden festgestellt, und der Bauchbereich war druckempfindlich. Nach der Lösung der Blockaden schnaufte Nayeli hörbar erleichtert, und während der Akupunktur schlief sie entspannt. Für die Schilddrüsenerkrankung wurde eine Spezialistin aufgesucht, die die Medikation weiter optimierte. Nayeli ist nach wie vor ein sensibler Hund, der empfindlich auf Veränderungen und äußere Einflüsse reagiert. Allerdings sind die Panikattacken selten geworden, sie kann sich besser konzentrieren, und sie gönnt sich auch zu Hause die Ruhe, die sie benötigt.

Angst kann unter anderem auf körperliche Beschwerden hinweisen

sen festsetzen und verselbstständigen. „Ein Hundepsychologe oder ein spezialisierter Hundetrainer kann dem Hund helfen, wieder mehr Sicherheit zu gewinnen und positive Erfahrungen zu machen. Im Idealfall werden so bestehende negative Verknüpfungen gelöst oder umkonditioniert.

Zusammenarbeit mit dem Tierarzt

Auch sollte der Tierarzt in jedem Fall bei der gewünschten osteopathischen oder physiotherapeutischen Behandlung einbezogen werden. Dazu gehört eine klinische Abklärung der gezeigten Beschwerdebilder und die damit abgeschlossene Heilbehandlung des Arztes. Manchmal ist auch ein Röntgenbild nötig. Beispielsweise kann bei dem Verdacht auf einen Bandscheibenvorfall Physiotherapie und Osteopathie kontraproduktiv sein, vor allem, wenn die Region und das Ausmaß des Vorfalls nicht genau bestimmt sind. Tierarzt und Osteopath sollten also eng zusammenarbeiten. Bei Shari hat eine Kombination aus Schmerz-



therapeutika, osteopathischer Behandlung, Akupunktur und einer Schwimmtherapie geholfen, die Lahmheit auf ein Minimum zu reduzieren. Durch die Schwimmtherapie, die fast täglich im Sommer in kurzen Sequenzen mit Schwimmweste durchgeführt wurde, hat sich die Muskulatur aufgebaut. Shari hat heute wieder Freude am Spiel mit Menschen und Artgenossen. ●



Was, wenn die Angst nach der Behandlung bleibt?

Wenn ein Hund Schmerzen mit bestimmten Situationen verknüpft, kann es sein, dass er nach der Behandlung in ähnlichen Situationen mit alten Verhaltensmustern reagiert. Viele Menschen kennen die Angst vor dem Zahnarzt. „Wir reagieren plötzlich mit körperlichen Symptomen wie Schweißausbruch, Herzklopfen und Händezittern“, erklärt Tanja Endres. „Unser Verstand sagt uns zwar, dass es nicht zwangsläufig schmerzhaft werden muss, aber unser Körper reagiert mit den genannten Symptomen.“ Der Hund kann die Situation gar nicht mit dem Verstand bewerten und reagiert rein instinktiv. Dadurch kann es im Extremfall zu Angstaggressionen kommen, und der Hund sieht sich gezwungen, in die Offensive zu gehen. Im schlimmsten Fall gegen den eigenen Halter. **Nehmen Sie die Angst des Hundes ernst und geben Sie ihm Sicherheit.** „Sollte man unerwartet in eine ähnliche Situation kommen, ist es wichtig, sich selbst ruhig zu verhalten und den Hund nicht zwangsmäßig damit zu konfrontieren.“ Begleitendes Training bei einem Hundepsychologen ist immer zu empfehlen.

„Auch Hyperaktivität kann ein Anzeichen für Schmerzen sein“

beim Rennen einen Schmerz im Körper. So verknüpft er die Situation Ball-Herrchen-Schmerz. Sobald Herrchen den Ball wieder hervorholt und spielen möchte, versucht der Hund, aus der Situation zu flüchten. Es entsteht eine Art „Ballphobie“. Schmerzen können dazu führen, dass der Hund sich schlechter bewegen kann und empfindlich auf Berührungen reagiert. Er will nicht mehr gestreichelt werden, und wenn Herrchen kuscheln möchte, klemmt der Hund die Rute ein und zeigt Beschwichtigungssignale. Für viele sieht es in dieser Situation so aus, als hätte der Vierbeiner Angst vor Menschen. Dabei will er nur weitere schmerzende Erfahrungen vermeiden. „Generell lösen Schmerzen Stress aus, worauf der Körper mit Ausschüttung von Stresshormonen reagiert“, so unsere Expertin. „Es kann auch durch Schmerzen zu einer Art Depression kommen.“ Der Hund wird lethargisch, möchte seinen Lieblingsspielen

nicht mehr nachgehen, und das Gassigehen wird für ihn zu einer Qual, weil er unter anderem der Konfrontation mit Artgenossen aus dem Weg gehen muss, die ihm gegebenenfalls durch Anrennen weitere starke Schmerzen zufügen.

Spielen als Ablenkung

Auch Hyperaktivität kann ein Anzeichen für Schmerzen sein. Das sympathische System, ein unabhängiges Nervensystem im Körper, wird durch Schmerzen mitunter angeregt. Das kann zu einer Art Übersprungshandlung mit erhöhtem Spieltrieb führen. „Beim Spiel werden dann glücklich machende Hormone wie Endorphine ausgeschüttet, die die Schmerzreize dämpfen können“, erklärt Tanja Endres. „Spielen fungiert somit auch als eine Art Ablenkung. Der Hund ‚überspielt‘ seinen Schmerz.“ Tanja Endres hat einige solcher Fälle behandelt. Bei der Erstanamnese erkennt die

Osteopathin häufig schon beim Streicheln empfindliche Stellen oder beim Spiel etwaige Bewegungseinschränkungen. Die Erstanamnese besteht unter anderem aus einer Ganganalyse, dem Tastbefund des Bewegungsapparates (wobei jedes Gelenk bis in die Zehen vorsichtig durchgetestet wird, ob die volle Bewegungsfähigkeit besteht oder wo Einschränkungen liegen) und der Befragung des Besitzers.

Deutlich erkennbare Besserungen

„Nach der ersten Therapieeinheit ist häufig schon eine deutliche Besserung anhand einer gesteigerten Bewegungsfreude bei Hunden mit Schmerzen im Bewegungsapparat zu beobachten“, sagt die Expertin. Zu beobachten ist auch das klassische „Durchschütteln“ von der Nasenspitze bis zur Rute nach längerem Ausbleiben eines starken Bewegungsschmerzes direkt nach der Behandlung. „Bei Hunden mit vorher übertrieben gesteigerter Aktivität kann man nach der Behandlung deutlich häufigere Ruhephasen beobachten, und sie sind nicht mehr so hektisch und elektrisiert im Alltag.“ Wichtig ist ein begleitendes Training bei solchen Patienten, denn ähnlich wie bei uns Menschen können sich Angstneuro-

Tiere, die unter Schmerzen leiden, wehren Artgenossen oft ab

